

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Bezugpreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Linbach, Lützen, Mohorn, Ritzsch-Neigsdorf, Ranzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Möhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelighaus, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Schunk & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

No. 15.

Sonnabend, den 2. Februar 1907.

66. Jahrg.

Frau Marie Margarete Wolf geb. Müge in Weistroppe ist als 2. Bezirkshebamme für den 26. Hebammen-Distrikt, umfassend die Ortschaften Wilsdruff, Kaufbach und Sachsdorf mit dem Wohnsitz in Wilsdruff in Pflicht genommen worden.

Zugleich ist ihr in ihrem bisherigen Bezirk Weistroppe bis zur Wiederbesetzung der Stelle die Stellvertretung übertragen worden.

Weissen, 1. Februar 1907.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 17 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Gebrüder Kozberg in Wilsdruff betreffend, ist heute eingetragen worden:

Die Inhaber Friedrich Gustav Kozberg und Franz Otto Kozberg sind ausgeschieden. Gleichzeitig sind die Kaufleute Franz Paul Hoyer und Otto Paul Hoyer in Wilsdruff als persönlich haftende Gesellschafter eingetragen.

Wilsdruff, den 29. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 1. Februar 1907.

Deutsches Reich.

Das Wahlergebnis nach dem „Reichsanzeiger“.

Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ teilt nunmehr das Ergebnis der Wahl in den 397 Wahlkreisen mit, so wie es am 29. Januar, beim Abschluß, sich darstellte. Es ist in den folgenden 3 Spalten enthalten, die eingeklammerten Ziffern bedeuten den bisherigen Bestand:

Partei	Qualität gewählt	Anteil an Stichwahl	Bis jetzt genommen	Verloren
Konservative (52)	43	29	8	3
Reichspartei (22)	10	19	2	5
Bund der Landwirte	1	6	—	—
Deutsche Reformpartei (6)	3	4	—	2
Wirtlich. Vereinigung (15)	4	11	—	3
Zentrum (104)	90	36	6	5
Polen (16)	19	4	3	—
Nationalliberale (51)	19	61	10	9
Bauernbund	1	—	—	—
Freif. Vereinigung (10)	1	16	—	1
Freif. Volkspartei (20)	6	25	1	3
Deutsche Volkspartei (6)	2	11	1	—
Sozialdemokraten (79)	29	88	1	21
Elsäßer (9)	3	4	—	4
Welten (2)	—	1	—	2
Dänen (1)	1	—	—	—
Wilde (4)	5	5	5	1

Sozialdemokratischer Terrorismus größter Art.

Aus Lueda schreibt man: Am 17. Januar sprach im sozialdemokratischen Vereinshaus der Reichstagskandidat Schwarz zu seinen Wählern. In der sich anschließenden „freien Aussprache für jedermann“ meldete sich u. a. auch ein Arbeiter zum Worte. Grabesstille im ganzen Saale, alle waren gespannt auf die Ausführungen des Genossen aus der Werkstatt. Aber o weh! Statt auf die „verrottete bürgerliche Gesellschaft“ zu schimpfen, hub der Arbeiter also zu reden an: „Ich bin ein Freund des Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien Oberpostassistenten Julius Klein (dummpes Gemüsel im Saal) und bin hierher gekommen, um für ihn...“ weiter war nichts mehr zu verstehen. Ein Brüllen, Johlen und Ständalieren erhob sich, das selbst der Vorsitzende der Versammlung nicht durch gütliches Zureden zu beschwichtigen vermochte. Immer von neuem ertönte der Lärm, sobald dieser Arbeiter den Versuch machte, seine Ausführungen fortzusetzen. Der Uebermacht weichen, verließ er das Rednerpult. Was wurde ihm zurückgerufen, als er nun wieder unter seinen Arbeiterkollegen stand? „Zuchthäusler! Irrenhäusler! Schlag ihn tot! Der ist bestochen! Was bekommt er dafür! Raus mit ihm, daß er uns hier nicht die Luft verpestet! usw.“ Und der Kühne, der es gewagt hatte, in das Wespennest zu steigen, er zog es im Interesse seines Lebens und seiner Gesundheit vor, von der Bloßfläche zu verschwinden. Ein anderer Arbeiter aber, der neben ihm gestanden hatte, räumte sich damit, daß er schon einmal mitgeholfen habe, diesen „Abtrünnigen“ aus seiner Stellung zu vertreiben. Doch noch nicht genug damit, daß man diesem Arbeiter so den sozialdemokratischen Begriff von der Redefreiheit, der Gleichheit usw. beibrachte, nein, als er am Montag morgen auf seiner Arbeitsstelle erschien, erklärten

sämtliche übrigen Arbeiter dem Unternehmer, wenn er nicht sofort diesen Arbeiter entließ, würden sie auf der Stelle sämtlich die Arbeit niederlegen. Der augenblicklich stark beschäftigte Fabrikant willfahrte leider dem Wunsche seines organisierten Personals und entließ diesen Arbeiter, Vater von sechs Kindern.

Für den brütlos gemachten Arbeiter wurde natürlich seitens der bürgerlichen Parteien gesorgt.

Ausland.

Neuer Mord in Petersburg.

In der Hauptstraße des Wasini-Ditrow-Stadtteils wurde der Direktor des Derjabin-Gefängnisses Gudima von einem Unbekannten durch einen Revolveranschlag getötet, ein Gefängniswächter wurde verletzt. In dem Gefängnisse befinden sich hauptsächlich politische Gefangene.

Zur Affäre Wölfling.

Entgegen den offiziellen Dementis über die künftigen Absichten Leopold Wölflings nach seiner bevorstehenden Ehetrennung von der Sängerin Adamowitsch, wird, wie die „Information“ angeblich zuverlässig erfahren haben will, in Wiener Hofkreisen mit Bestimmtheit versichert, daß Wölfling wieder in seinen vollen Rang als Erzherzog von Oesterreich eingesetzt werden wird. Der bereits längst erfolgten Ausöhnung mit dem großherzoglich toskanischen Vaterhause sei auch die mit dem Oberhaupt der kaiserlichen Familie gefolgt. Differenzen beständen nur mehr zwischen dem Thronfolger und Wölfling. Doch hoffe man, auch diese Schwierigkeiten bald beizulegen zu sehen. — Abwarten!

Sensationelle Meldungen aus Belgrad.

Sind wieder an der Tagesordnung. Ueber die beim Kronprinzen erfolgte Explosion gehen verschiedene Gerüchte um. Ein Reichsdeutscher, der im Augenblick der Explosion am

Erkenntnis.

Humoreske von Sophie Spiegel.

Frei nach dem Englischen.

Noch keine dreißig Jahre alt, groß und schlank gewachsen zu sein, niemals im Leben eine Tag Krankheit gekannt zu haben, den Titel des Diplomingenieurs in der Tasche zu tragen, seine eigene Nacht zu besitzen, einen Namen zu führen, der einem die ganze Welt zur Verfügung stellt, und die Erde kreuz und quer durchreisen zu können — das sind alles sehr schöne Dinge.

Wenn man aber plötzlich von heute auf morgen die Anwartschaft auf ein großes Vermögen verliert und keinen Pfennig mehr sein nennt, wenn man im Luxus aufgewachsen, jetzt nur auf seine Kraft angewiesen ist, wenn einem das Mädchen, das man über alles liebt, einen Korb gegeben, wenn man seinen Austritt aus sämtlichen Klubs angemeldet hat und in dem elegantesten Ballraum des elegantesten Hauses der Stadt steht, um einen letzten Blick auf das Leben zu werfen, dem man für immer den Rücken wendet, um Tagen der schwersten Arbeit und größten Entbehrung entgegenzugehen — dann sind dies alles sehr unangenehme Tatsachen.

In solcher Lage befand sich an einem Abend in der Höhe der Saison Hans Banotta. Unerwarteter hätte ihn dieser Schlag, der in wenigen Stunden seine ganze Zukunft vernichtet, nicht treffen können.

Der einzige Verwandte von Hans war sein Onkel, ein alter Lebemann. Ohne sich viel um seinen Neffen zu kümmern, hatte er ihm doch eine sehr gute Erziehung zuteil werden lassen und ihn auf die Charlottenburger Hochschule geschickt, wo er Berg- und Minenbau studierte. Er tat dies, um einer ausgesprochenen Neigung zu folgen, denn da Felix Banotta Witwer und kinderlos war, konnte sich sein Neffe mit vollem Recht als seinen alleinigen Erben betrachten. Auch die Welt sah ihn dafür an und empfing ihn mit offenen Armen. Nach absolviertem Studium verbrachte er mehrere Jahre auf Reisen und kehrte dann, ziemlich bläsiert von allem Gesehenen und Genossenen, nach Berlin zurück.

Einige Zeit verstrich in lattenlosem Nichtstun, da

lernte Hans Edith Ardall kennen, und eine Wandlung vollzog sich in seinem Innern. Sobald er das junge Mädchen nur sah, wurde er von einem nervösen Zittern befallen. Die Liebe hatte ihn ergriffen, und er ergab sich ihr willenlos. Wie der Spieler alles auf eine Karte setzt, setzte er seine ganze Hoffnung auf Edith, und bei der ersten Gelegenheit offenbarte er sich ihr.

Vor drei Tagen, am späten Nachmittag, als die Flamme des Leeseffels das einzige Licht in dem großen dämmerigen Raum verbreitete, war es geschehen. Eine momentane Stille hatte zwischen den beiden geherrscht, dann begann Hans mit vibrierender Stimme:

„Ich muß Ihnen etwas sagen. Sie wissen, was es ist. Sie haben mir wenig Hoffnung gemacht, aber ich kann es nicht länger mehr mit mir herumtragen. Ich liebe Sie, Edith.“

Er hielt inne, und nichts als das Summen des kochenden Wassers unterbrach das Schweigen.

„Haben Sie mir nichts zu erwidern?“ fragte er endlich.

„Ich weiß nicht, was?“ antwortete sie langsam. „Sie — ich habe sie gern und — ich möchte Ihnen nicht wehtun — aber. Soll ich die Wahrheit gestehen?“

„Ja,“ entgegnete er lebhaft.

„Sie erweisen mir eine solche Ehre — Sie geben mir so viel — aber — ich kann mir nicht klar werden: sind Sie es oder Ihr Reichthum, der mich anzieht? Bei einer solchen Sache muß man seiner selbst sicher sein, sonst ist es besser, sich nicht zu binden.“

„Und das ist alles?“

„Alles,“ wiederholte sie mit weher Stimme, „ich kann Ihnen weiter nichts sagen, ich kann nicht.“

Zwei Tage ließ sich Hans vor niemand sehen, am dritten Abend erschien er wieder in seinem Lieblingsklub. Keinem fiel etwas besonderes an ihm auf. Er näherte sich einer Gruppe Bekannter und hörte, wie ein großer, breitschultriger Herr auf einen anderen einsprach:

„Der Boden muß untersucht werden. Die Frage ist nur, wie kann es geschehen?“ „Ah“, fuhr er fort und

wandte sich zu Banotta, „kennen Sie einen jungen Ingenieur, dem ich vertrauen könnte, und der Arbeit sucht?“

„Ich bin selbst Ingenieur,“ erwiderte Hans mit mattem Lächeln.

„Alle lachten über den ausgezeichneten Witz.“

„Ich bin es wirklich,“ versicherte er sie, „ich kann Euch mein Diplom zeigen.“

„Nehmen Sie doch Ihre Chancen wahr, Malten,“ sicherte einer aus der Gruppe, „verhelfen Sie einem würdigen jungen Mann zu ehrlicher Arbeit.“

„Ich wollte, ich könnte ihn bekommen,“ war Malten's ruhige Antwort, und gedankenvoll folgte sein Blick dem sich entfernenden Hans.

Als Banotta am späten Abend nach Hause kam, fand er ein Briefchen seines Onkels vor, worin ihn dieser auf den nächsten Morgen zum Lunch einlud.

Es war klares Frostwetter am folgenden Vormittag. Siligen Schrittes — er hatte es etwas verschlafen, schlug Hans den Weg nach dem Hotel ein. Sein Verwandter saß schon an einem Tisch des großen Speisesaales und gab dem Oberkellner leise seine letzten Anweisungen.

Felix Banotta war von jeher wegen seiner eleganten Kleidung und seiner vornehmen Manieren berühmt gewesen. Als er jetzt den Neffen mit liebenswürdigster Miene die Hand entgegenstreckte, erschien er wie der ideale Typus des alten Gentleman.

Das Frühstück war so, wie nur ein Felix Banotta es zusammenstellen konnte, und das gefreichte Gespräch, das er dabei führte, war die würdige Begleitung dazu. Mehr als einmal blickte Hans seinen Onkel bewundernd an, in solch glänzender Baune hatte er ihn noch nie gesehen. Als der letzte Bissen gegessen war, lehnte sich der weißhaarige Herr in seinen Stuhl zurück und sah seinen Neffen neugierig an.

„Wie findest du das Neua?“

„Du hast dich selbst übertroffen.“

„Also hat es dir geschmeckt?“

„Großartig.“